

schaft – ein Begriff, den Haller selbst im Munde führt –¹⁶ ist für ihn zugleich der Zugang zu den Problemen und zur „Errettung“ seiner Zeit und seiner Zeitgenossen von denselben. Diese Herangehensweise ist es auch, welche ihn dazu brachte, nicht auf dem Wege direkter politischer Aktion, sondern mit einem Buch gegen die revolutionären Umwälzungen angehen zu wollen. Dass er sich dabei nicht allein auf die gelehrige Auseinandersetzung beschränken will, schickt Karl Ludwig von Hallers unguter und freilich nicht unverdienter Ruf auch immer schon voraus: Sein unbedingtes Bedürfnis, in der Sache zu widersprechen, trieb ihn dazu, eine Abhandlung gegen „die Revolution“ zu schreiben, anstatt sich etwa an die Spitze einer politischen Bewegung zu stellen, und dies obwohl er selbst auf politischem Gebiet durchaus nicht unerfahren war;¹⁷ sein „Kampf“ ist letztendlich also vor allem ein publizistischer und seine „Waffe“ wird gemeinhin nicht zu unrecht in seiner Polemik erblickt.

1.1 ZUR NOTWENDIGKEIT DER POLEMIKANALYSE

Mit der unbegründeten, methodisch nicht gestützten Aussage, dass es sich beispielsweise bei Karl Ludwig von Hallers Schrift von der „Restauration“ (gar „nur“) um eine Polemik handle, wird in erster Linie selbst eine polemische Behauptung getätigt – sofern der vorläufige Rekurs auf gängige Begriffsverständnisse gestattet ist. Derartige Aussagen oder Erklärungen zielen gemeinhin darauf ab, die Relevanz einer Äußerung oder einer Schrift und überhaupt die ganze Beschäftigung mit ihr kurzerhand zu diskreditieren, sofern der „Polemik“ zumeist der Klang unsachlicher Auseinandersetzung anhaftet. Zur adäquaten Beschreibung oder zum Verständnis der behaupteten Absichten und der Vorgehensweise des vorgeblichen Polemikers reicht dies jedenfalls keineswegs aus. Das ist allein schon deshalb der Fall, weil dieserart Urteile sich in der Regel die mutmaßliche, aber zugegebenermaßen häufig auf den ersten Blick bemerkbare, „konfrontative“ Beschaffenheit der Rede ihres Gegenübers zu eigen machen, um diese schlicht und ohne inhaltliche Beschäftigung zurückzuweisen.

Allein mit der bloßen Wahrnehmung oder der Konstatierung der Polemik ist der polemische Sprachgebrauch aber noch keineswegs begriffen und schon gar nicht „entschärft“. Um eine Polemik in ihren Absichten und Zielen zu begreifen, ist es also nicht hilfreich, eine schlichte *Gegenpolemik* zu fahren, so wie man dies Georg

16 Vgl. Haller, 1820a: VI.

17 Vgl. beispielsweise: Reinhard, 1933: 12ff.; Guggisberg, 1938: 31ff.

Wilhelm Friedrich Hegel etwa unterstellen könnte,¹⁸ sondern es ist notwendig, sich der Polemik als solcher, in ihrer Anlage und konkreten Ausgestaltung eingehend zu widmen. Gerade im Falle umfänglicher, eingehender Polemik mag dies für den Interpreten rasch mühselig werden, sodass man bald die Geduld mit dem Polemiker verlieren und derartige Abgrenzungen, wie Hegel sie zog – sich ihr ihrer angeblichen *Unverständlichkeit* wegen nicht zu widmen –, nur als zu nachvollziehbar empfinden mag. Sofern die Gegenpolemik aber nun einmal selbst Polemik ist, kann ihr Gebrauch allenfalls die jeweiligen inhaltlichen Positionen des der Polemik Bezichtigten *zurückweisen*; die polemische Rede an und für sich bleibt in ihrer Funktion jedoch unwidersprochen, wodurch sich in der Sache nichts bewegt.

Als solcher wird vielleicht unerfreulicher polemischer Sprachgebrauch nun freilich nicht aus der Welt verschwinden, weil man einzelne Polemiken in Ansatz, Argumentationsweise und inhaltlichen Zielen kritisch hinterfragt. Durchaus möglich ist es jedoch, dass bestimmte Polemiken in ihren behaupteten Absichten, ihrem Ansatz und ihrer Vorgehens- und Argumentationsweise verstanden werden können, dass ihre immer auch vorhandenen *inhaltlichen* Positionen und Ziele, die hier als wesentlicher Gehalt einer jeden Polemik gedacht werden sollen, nachvollzogen und einer kritischen Bewertung und Einordnung unterzogen werden, anstatt sie bloß pauschal zu missbilligen.

Es kann also eine Analyse der Polemik unternommen werden mit der Zielsetzung, dieselbe in ihrer Stoßrichtung und ihren inhaltlichen Auseinander- und Entgegensetzungen nachzuvollziehen. Neben der Einsicht in die besondere Funktionsweise der jeweiligen Polemik, welche ebenso von besonderem methodologischem Interesse sein könnte, lässt sich durch diese Herangehensweise Einiges über den Polemiker, seine Motivation und sein „Problem“ lernen, welches sich immer auch insofern erhellen lassen muss, als dass es ihn dazu bewegt hat, sich gerade der Polemik anstatt einer weniger konflikthafter inhaltlichen Auseinandersetzungsform zu bedienen. Dieses „Problem“ kann ein sachliches, zum Beispiel ein politisches Problem sein; es ist dafür in jedem Fall von einer besonderen geistes- oder politikgeschichtlichen „Lage“ auszugehen, die den späteren Polemiker zu der Auffassung gebracht hat, dass es nötig oder angezeigt sei, seine Positionen auf diese „kämpferische“ Weise vorzutragen. Die im Folgenden anzustellende Untersuchung will diese Motivation für die „Restauration“ sowohl in methodologischer, als insbesondere auch in ideen- und politikgeschichtlicher Hinsicht ausleuchten.

18 Vgl. Hegel, 1965. Auch wird zur Begründung eines solchen Vorgehens kaum der Hinweis genügen, dass es an der mutmaßlichen Polemik schlicht nichts zu begreifen gebe und man dieselbe deshalb abtun, bloß gegen sie selbst polemisieren dürfe.